

Story of "Rhouddy"

Von _SquareEnix_

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Die glücklichen Zeiten?!	2
Kapitel 1: Das Ende eines normalen Menschen!	3
Kapitel 2: Die Geburt der Seelenfresserin	5
Kapitel 3: Die erste Nacht (Wo sie die Teufelskraft bekam)	7

Prolog: Die glücklichen Zeiten?!

Ein abgelegenes Dörfchen, etwas weiter weg von Mary Joa, lebte ein fröhliches Mädchen.

Obwohl sie weder Mutter, noch Vater hatte, aber all dies störte ihr nicht, solange sie ihren ein Jahr älteren Bruder hatte. Beide hatte sie keine wirklichen Erinnerungen, nicht wie sie aussahen, nicht wie deren Stimmen klangen, keiner wo man fragen konnte was sie für Menschen waren.

Tag ein Tag aus, lebten sie den Tag hinein, immer auf der Suche nach etwas, um ihr Leben ein Sinn zu geben. Klauen auf dem Markt, um satt schlafen gehen zu können, um nicht im Elend zu verkommen was von den Tenryuubito ausgeht. Stets wurde Sklaven gesucht, für ihrer Machenschaften und man musste um sein Leben bangen. Auch die beiden hätten es beinahe erwischt, wäre sie nicht geholfen wurden von ein Jungen, ein paar Jahre älter als die beiden Geschwister. Er versteckte sie bei sich zuhause, wo er mit sein Vater lebte.

Es dauert auch nicht lange bis die drei besten Freunde wurden und sich ein besseres Leben machten.

Einige Jahre ging das gut, aber es war fast wie einer schöner Traum, der irgendwann zerplatzte.

Der Vater vom Jungen, der sie rettete wurde umgebracht und war mehr als nur am Boden zerstört.

Die beiden Geschwister entschlossen sich für ihn immer bei zustehen, egal was kommen mag.

Aber auch dies war nicht von langer Dauer, das nächste Schicksal ereilte ihnen.

Die Himmels Drachen waren wieder auf der Suche nach neue Beute und die drei sollten es sein.

Ein Wettrennen um ihr Leben, doch leider gab es keine andere Möglichkeit das sich einer opferte und das war Rhoudy Bruder. Weinend trennten sich die wegen von ihnen, doch es blieb ihnen keine andere Wahl sonst wären alle gefangen wurden. Seine letzten Worte waren nur noch....

„Vergo, passe auf meine kleine Schwester auf, versprich es mir, egal was passiert, lasse sie nie allein!!“

Kapitel 1: Das Ende eines normalen Menschen!

Das elende Leben ging nun weiter, Vergo und Rhoudy kämpften sich durch und nach wurde der Hass größer. Den drang danach Rache zu üben und ihren Bruder zu retten war groß genug, das die beiden alles in Kauf nahmen. Die größte Aktion die die beiden starteten, war es in ein Auktionshaus zu überfallen, da sie hörten es sollte eine Teufelsfrucht sein sollte, diese wollten sie nutzen um ihr Bruder raus zu holen. Sich unter der Masse versteckt warteten sie auf ihre chance, bis der Moment kam.

„Meine werten Ladys und werte Gentlemans, heute haben wir was ganz besonderes für ihn“,

übertrieben nahm er das Seidentuch weg und entlüftet die Teufelsfrucht.

„Ich präsentiere ihnen die Seelen-Fresser Frucht“

Begeistert und voller Freude wurde diese betrachtet, eine strahlende Schönheit, eine hellblaue Frucht, sie ähnelt schon fast eine unbekannte Blume.

„Bevor ich ihn aber den Startgebot nenne, lassen sie sich von mir erklären was über diese Frucht bekannt ist.“

Langsam lief er um die Frucht herum und faltet die Finger vor seiner Brust.

„Diese Teufelsfrucht hat die Gabe Menschen Seelen zu entziehen und deren Erinnerungen zu erhalten, das ist wahrlich eine große Bereicherung, wenn man alles weiß hat man mehr Macht, was halten sie davon.“

Große Getuschel erhellte den Saal und auch die beiden waren mehr als nur begeistert. Der Mann nannte den Preis und es dauert nicht lange und es wurden die Summen nur durch Saal gebrüllt, Eine Person eine Mächtige Zahl nannte und es ruhig war.

Rhoudy sah auf die Person, die sich als Tenryuubito und genau die gleiche die damals ihren Bruder entführte. Wütend musst Vergo sie zurückhalten, was er auch schaffte, um den Plan durch zu ziehen.

Sie mussten sich beeilen, es blieb ihnen nicht mehr viel zeit bis er die Frucht überreicht.

Rhoudy rannte zum Ausgang, wo Vergo zum Bühne rannte und mit ein simplen Bamusstock die Teufelsfrucht durch den Saal schoss. Große Panik um die wertvolle Dinge, doch sie fing sie und rannte davon, so wie auch Vergo, der wo anders entkam. Sie rannte um ihr Leben, da ihr ein Killer auf den Fersen war, doch war es nicht nur ein gewöhnlicher Mörder, bis sie vor ihm stand.

Sie stand vor ihren Bruder, der sie umbringen sollte, aber nicht tat und ihr die Flucht ermöglichte, aber sie wollte nicht, er sollte ihr folgen, doch ging es nicht. Am Hals trug er ein Explosionreif und ihn blieb nichts anderes möglich nur ihr zu helfen zu entkommen, was nicht einfach war, da sie umzingelt wurden. Ohne groß zu zögern, stoß er sie weg und rannte in die Masse, löst den Zünder am Hals aus, und sprengte sich mit ihnen. Alle das musste sie sich ansehen, wie ihr Bruders Hals zerfetzt wurde und starb. Schreiend fiel sie zu Boden, Verzweiflung, Angst und abartige Hass machte sich in ihr breit, alles und jeden nur zu töten. Ohne ein großen Gedanken zu verschwenden aß sie die Frucht die in hatte und musste fest das dies ein großer Fehler war.

Tote Seelen schwirrten um ihr herum, schreiend vor Qualen, Trauer machte sich an jeder ecke breit, dinge die nie ausgesprochen wurden und angst verbreiten. Ihr

verstand war mehr als überfordert und brach mit aufgerissenen Augen und ein letztes Schreie zu Boden und lag nur leblos da.

Das war nun der Anfang vom Ende, das Ende eines normalen Menschen.

Kapitel 2: Die Geburt der Seelenfresserin

Wachte Nächte endlich wieder auf, qualvolle Nächte, schmerzvolle Nächte und einsame Nächte.

Doch wich Vergo keine einziges mal von ihrer Seite, nachdem er sie aus der Auktionshaus trug und sie sicher in ein Versteck brachte.

Immer wieder versuchte er sie zu wecken, auch versuchte er ihren Fieber zu senken, was ihm einigermaßen gelang.

Was ihm aber mehr sorgen bereitet, das er mit ansehen musste wie ihr Haar Stück für Stück ihre Farbe verlor.

Die letzten Stunden vergingen nun bis sie schreiend ihre Augen aufrissen und nach vorn aufsprang, der Lappen der ihr von der Stirn rutschte, landete auf ihr Schenkel und schreckte dabei auf. Ängstlich schlug sie ihn weg und kriecht nach hinten, wimmerte leise vor sich hin, so das er wach wurde.

Er versuchte sie zu beruhigen, doch zappelt mit ihren Händen um sich, er ließ aber nicht locker bis er sie fest mit seinen Armen umschlang.

„Alles wird gut...ich bleib bei dir...Rhoudy“

Ruhig waren seine Worte, um ihr nicht noch mehr Angst ein zu flößen.

Zittern krallte sie sich fest an ihm, ihre Augen suchte wirr umher, als könne sie ihn nicht sehen, auch seine Stimme konnte sie nicht hören, weil sie von die tausend toten die in der Umgebung waren vernahm, nur allein das Gefühl das er es war beruhigte sie.

„Mach das es...aufhört....es soll aufhören...!“

Wie sehr würde er sie helfen, er konnte aber nicht.

Wieder verharrten beide eine weile so, bis sie langsam ihre Sinne wieder kamen.

Bitterlich tränen vergoss sie, ihren Bruder so in den tot zu sehen, zerbrach ihr Herz und ihr Seele.

Er war ebenso erschüttert, das er nichts tun konnte.

Unzählige male entschuldigte er sich bei ihr, doch verlor sie kein einzigen Ton mehr darüber.

Das nun beide auf Reisen gingen und Tage lang kein Wort wechselten, machte die Beziehung zu einander anders.

Es kam immer wieder vor das sie zusammen brach, da die Teufelskraft immer mehr an ihr nagte, innerlich, so wie äußerlich.

Ihre Haare waren bald vollständig mit silbergrau bedeckt und gerade weil sie so aussah, wurde sie von Fremde gemustert.

Es dauerte auch nicht lang, das wieder die beiden grundlos angegriffen wurden.

Das Rhoudy immer noch sehr geschwächt war wusste Vergo und schützte sie mit ihr Leben, so wie er es einst ihren Bruder schwor.

Sie waren mehr als nur in der unter Zahl, was verehrend war, er wurde fast nieder gestreckt, bis sie wie von sinnen sich auf den Fremden los ging, ihre rechte Hand auf sein Stirn legte.

„Ihr armseligen Kreaturen, ihr wisst nicht wann es genug ist!“

Selbst ihr ich wandelte sich um und ohne selbst es zu wissen was sie ihm gerade antat, verdrehte er seine Auge nach oben.

Vergo wusste nicht was sie da tat und lag regungslos am Boden, starrt einfach sie an.

Langsam fing ihre rechte Hand an ein eigenartige, sichtbare Schleier aus sich zu

bilden.

„Möge deine Seele nie ruhe finden, dafür werde ich sorgen!“

Beängstigte Worte weichen aus ihr Mund, was sich auch noch zu ein breites grinsen wandelte und ließ dabei langsam ihre Hand von ihm.

Erst jetzt erkannte man das dieser Schleier aus ihm kam, bis dies vollständig in ihrer Hand und sich rund artig formte.

„Was ... ist das...?“

Fragte er ihr nach, leicht drehte sie sich um zu ihm,

„Das hier ist die jämmerlich Seele, von diesen Bastard!

Und ich werde jede holen, von jeden einzelnen, die mir in den Weg kommen!“

Erschrocken sah er rauf zu ihr, wie sie mit der Seele in der Hand lachend spielte und der Körper neben ihr leblos da lag.

Doch was sie nun tat blieb ihm fast die Luft weg, sie nahm die Seele in den Mund und schluckte diese ohne zu zögern.

Es gab keine möglichkeit sie davon abzuhalten, das was er nur wieder tun konnte war wieder an ihrer Seite zu bleiben und die Hand von ihr zu nehmen, da sie schreiend zusammen brach.

Kapitel 3: Die erste Nacht (Wo sie die Teufelskraft bekam)

Keine gedanken mehr wo man auf einmal war, wachte man in der vollkommene Finsternis auf.

Man versuchte ein Laut aus sich zu holen, doch alles was ich konnte war mein Mund zu öffnen und es kam kein Ton.

Nicht mal das kleinste Geräusch vernahm man aus der pechschwarzen Umgebung, nur das Herz was immer schneller schlug in der Brust, vor Angst, Panik nicht mehr raus zu kommen, man weiß es nicht.

Diese stille war zum Teil sehr beruhigend, doch schon fast befriedigend.

Endlich niemand der ein auf die nerven ging, niemand der ein die Ohren voll heulend, niemand der ein von sein Leid erzählt, niemand der seine Glückseligkeit mit ein teilen will, einfach niemand. Auch wenn man selbst nix sah, schlich ein grinsen über das eigene Gesicht, nur das das freudige lachen fehlte, aber selbst das störte nicht, das eigene lachen ging selbst an ein vorbei, weil man sich selbst hasste, hasste dafür wie dumm man immer war, für Menschen sich ein zu setzen und kein Stück dank zurück bekam.

Man lief nun durch die Dunkelheit, solange bis die Beine noch ein trugen und einfach vor erschopfung zusammen brach.

Auf den Boden rum kauern lag man da wie ein Stück elend und wartet nur drauf bis das hier alles ein Ende hatte, wenn das ein Ende hatte....bis dahin würde man einfach nur das genießen was man gerade noch hat.... den letzten Schlag vom Herz... was man stets immer mochte wenn man langsam einschlief....